

tes. Les versions géorgiennes de la Vie de Syméon ne sont pas évoquées. L'une est pourtant signalée par Tarchnischvili p. 494, et a été publiée par Vakhtang Imnaisvili, *Mamata cxorebani*, Tbilissi 1975, p. 285-311. Ce texte est attribué à «Leontios évêque de Nicopolis en Chypre». Comme toute la collection du codex Add. 11281 de la British Library, du XIe siècle, il a été traduit de l'arabe. Souvent cependant ce codex donne un texte beaucoup plus complet que ce qui en demeure en arabe même (cf. Kh. Samir, *Actes du IIe Congrès international d'études arabes chrétiennes*, Rome 1986, p. 81-91, où la comparaison touche notamment le Vat. ar. 71, évoqué par V. D. p. 38, note 7). A la moitié du texte (p. 297) commence l'énumération des 39 miracles. Mais il existe encore une autre Vie de Syméon, dont V. D. ne parle pas, dans le codex de Kutais 3, fol. 639-647. Cette Vie commence sans préambule par nous dire que «Syméon et Jean étaient de Syrie, de la ville d'Édesse, sous le régime de Chosroès, aux temps de Justinien le nouveau». Aussi brève et sans ornements littéraire que soit cette Vie, elle semble avoir gardé des détails perdus ailleurs, et est au moins aussi valable à examiner que la précédente. P. 138, note 126, l'addition au Trishagion est réellement une initiative de Pierre le Foulon aux témoignages de Théodore le Lecteur et d'Évagrius. P. 26, note 42, sur la Vie de Maxime, la littérature a singulièrement augmenté par rapport aux témoignages cités. Voir *Revue des Études Géorgiennes et Caucasiennes*, 4 (1988), p. 80-82.

Cette brève série de suggestions complémentaires sont provoquées par la richesse même de l'exposé. Nulle part, V. D. ne s'est contenté d'éluder les questions subsidiaires compliquées. Partout il a saisi combien le genre littéraire des deux Vies plonge ses racines dans les apophthegmes anciens des Pères du désert. C'est ce qui constitue la richesse de ce volume.

Michel van Esbroeck

Petri Callinici patriarchae Antiocheni tractatus contra Damianum, II, Libri tertii capita I-XIX, ediderunt et anglice reddiderunt Rifaat Y. Ebied, Albert van Roey and Lionel Wickham, Turnhout Brepols / Leuven University Press, 1996, xxvii-569 SS. (= Corpus Christianorum, Series Graeca 32)

Hier veröffentlichen die drei Autoren die 19 ersten Kapitel des 3. Teils des Traktats des Peter von Callinicum, Patriarch von Antiochien (581-591), gegen Damian, Patriarch von Alexandrien (577/8-607/8, nach C. Detlef Müller). Der 1. Teil ist verlorengegangen, aber dieselben Autoren hatten bereits im Jahre 1981 einige Texte publiziert, die vermutlich aus diesem Teil stammen (Peter of Callinicum, *Anti-Tritheist dossier*). Dort hatten sie sogar die Kephalaiosis für die Teile 2 und 3 englisch übersetzt (S. 104-121). Die 50 Kapitel des 3. Teils waren dort ohne syrische Vorlage zugänglich. Jetzt sind sie wieder gedruckt, mit dem syrischen Text (S. 1-41), da die *Kephalaiosis* aus den kombinierten Handschriften von London Add. 7191 und Add. 14603 vollständig am Anfang vorliegt. Wenn man die zwei englischen Übersetzungen vergleicht, stellt man fest, daß die 15 Jahre Arbeit mehrere Verbesserungen erlaubt haben. Den Autoren ist offensichtlich die Persönlichkeit des Petrus vertrauter geworden. Der 3. Teil ist so ausgedehnt, daß selbst die syrischen Übersetzer ihn in zwei Hälften von je 25 Kapiteln aufgeteilt haben. Der 2. Teil war weniger vollständig überliefert (Band I derselben Reihe, erschienen 1994, lvii-385 Seiten). Einige Verbesserungen werden hier diesem Band beigefügt (S. vii-ix und 549). In der Handschrift Add. 7191 waren einige Folien nicht richtig eingebunden worden. Ein nicht identifiziertes Exzerpt Fol. 1, damals S. 15-23 publiziert und übersetzt, füllt die Lacuna zwischen den Folien 47 und 48. Die Kapitel I-VIII des 2. Traktates sind also vollständig erhalten. S. 549 danken die Autoren Herrn Vadim Lourié aus Sankt Petersburg, der eine Stelle bei Gregor von Nyssa identifizieren konnte und damit eine Verbesserung der syrischen Lesung ermöglichte [leider ist der Name des so begabten Forschers als »B. Lourič« verschrieben!]. Die nur 19 hier

publizierten Kapitel füllen immerhin die Seiten 42-547. So versteht man leicht, daß in Zukunft noch zwei weitere Bände (III und IV) die Kapitel 20-50 enthalten werden.

Weil der 2. Teil sich mehr mit der Reduzierung des Unterschiedes zwischen den göttlichen Personen zu den bloßen Namen beschäftigte, geht es hier vielmehr um die Eigenschaften der Hypostasen, die bloß als Hypostasen oder *Prosopa* zu verstehen wären. Weil nur diese Eigenschaften die Personen (*prosopon*) vollständig bestimmen sollten, wie Damian denkt, darum sollte, wie Petrus meint, eine sabellianische Vorstellung Gottes entstehen. Die Bedeutung dieses *Prosopon* nähert sich dann der etymologischen Funktion der Bühnenmasken. Der sogenannte »Mehrzeilige Brief« oder *Epistula prolixa* des Damian wird von Petrus sehr häufig genau zitiert und dann manchmal *ad hominem* durch ein breites patristisches Dossier widerlegt. Der 3. Teil ist nach Ostern 687 (und nicht 688, wie man noch in Bd. II, S. xx lesen konnte) geschrieben worden, da auch der achte Osterbrief Damians zitiert ist (S. 518-9). Im vorigen Band wurde bereits beschrieben, wie die beiden Patriarchen sich gegenseitig nicht annahmen. Die Beleidigung, die Petrus von Damian zu ertragen hat, erscheint an mehreren Stellen im Vordergrund. Der Text der Zitate umfaßt beinahe die Hälfte des 3. Teils, weil immer unterstrichen wird, wie die großen Kirchenväter sich mit der Trinität viel vorsichtiger als Damian befaßt haben. Dieser Umstand erlaubt uns, einen Überblick über die Regale der Bibliothek des Petrus zu bekommen. Siebzehn Autoren werden erwähnt. Nach Damian selbst werden Severus und dann die Kappadokier am meisten zitiert. Bemerkenswert ist ein Zitat aus einem 3. Buch über den Heiligen Geist von Amphilochius von Ikonium, das bisher nicht bekannt war. Das Zitat ist selbst in den Text der zitierten *Epistula prolixa* von Damian eingebettet (S. 421). Die 19 syrisch erhaltenen Kapitel füllen nicht weniger als 250 Seiten der Ausgabe. Diese sind sehr angenehm auf Englisch auf der linken Seite übersetzt, so daß die Seiten sich fast überall genau widerspiegeln. Diese seltene Ausführung erlaubt es dem Leser, leicht den verlorenen griechischen Text zu spüren. Man darf fragen, ob die Autoren, die mit zahlreichen syrischen Wiedergaben aus den griechischen Vätern eine so große Erfahrung erreicht haben, nicht jetzt eine Rückübersetzung ins Griechische machen könnten, wodurch diese zu wenig bekannte Periode am Ende des 7. Jahrhunderts noch klarer als ursprünglich griechisch überliefert erschiene. Es ist erstaunlich, wie gut die monophysitische Kirche von Antiochien ihre Dokumente bewahrt hat. Auch diese ausgedehnten Streitigkeiten über die Personen der Trinität im Rahmen der arabischen Ghassänidischen Herrschaft lassen besser verstehen, wie bei denselben Arabern ein Monotheismus entstanden ist, in dem die Verteidiger der Personen in der Trinität als untreue *Assoziationisten* (*mušārikūn*) gelten. Mit dieser Reihe völlig ursprünglicher Quellen hat sich das Corpus Christianorum die Anerkennung aller Patristiker in hohem Maße erworben.

Michel van Esbroeck

Daniel Ridings, *The Attic Moses: The Dependency Theme in Some Early Christian Writers*, Göteborg, Acta Universitatis Gothoburgensis 1995 (= *Studia Graeca et Latina Gothoburgensia* 59), 270 S., ISBN 91-7346-275-6

Diese in leicht überarbeiteter Form zum Druck vorgelegte schwedische Dissertation setzt sich mit der Behauptung namhafter patristischer Autoren auseinander, die griechischen Philosophen seien von der jüdischen Bibel abhängig oder gar ihre Plagiatoren gewesen. Das Thema betrifft zwar nicht im engeren Sinne den christlichen Orient, ist aber von grundlegender Bedeutung für die apologetische Argumentation der christlichen Patristik und sollte daher auch in dieser Zeitschrift nicht unbeachtet bleiben.

Der Autor sieht seine Aufgabe darin, die Beiträge dreier von ihm selbst ausgewählter einschlägiger Autoren, Klemens von Alexandrien (2. Jh.), Eusebios von Kaisareia (ca. 260-339/40) und Theo-